



Mit Spiderman, Superwoman und Batman warb die Landeszentrale für politische Bildung für eine möglichst hohe Wahlbeteiligung. Foto: Rothe

Helden gehen wählen

Aktion für eine möglichst hohe Beteiligung am nächsten Sonntag

sawe. Ein seltsames Bild bot sich den Passanten am vergangenen Samstag: Die veritablen Superhelden Spiderman, Batman und Superwoman liefen durch die Hauptstraße und verteilten Flugblätter. Was nach einem guten Werbegag klingt, hatte einen ersten Hintergrund: Die Landeszentrale für politische Bildung möchte mit dieser Aktion auf die Landtagswahl am nächsten Sonntag aufmerksam machen. „Unser Ziel ist es, dass die Wahlbeteiligung nicht unter 66 Prozent fällt – so viele Menschen sind im Jahr 2011 wählen gegangen. Mehr wären natürlich noch besser!“, erklärt Robby Geyer. Er arbeitet in der Außenstelle der Landeszentrale in Heidelberg und organisiert jährlich knapp 200 solcher Aktionen. „Wir möchten die Bürger ermutigen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.“

Einer der Superhelden ist Dennis Mizioch. Der 23-jährige Lehramtsstudent sagt: „Wählen war nie wichtiger als in der heutigen Zeit, deshalb finde ich die Aktion hier richtig gut.“ Er schäme sich auch

nicht, als Spiderman verkleidet durch die Fußgängerzone zu laufen. „Am Anfang kam ich mir etwas blöd vor, aber das hat sich gelegt. Die Leute sind meistens so verwirrt, dass sie den Flyer direkt annehmen.“

Die Passanten sind von den Superhelden durchaus angetan. „Es ist mal was anderes, nicht immer nur die gleichen Parteistände. Ein Superheld sieht wenigstens mal nach was aus“, findet Lisa Ziegler (25). Und auch Geyer ist zufrieden: „Wir fahren heute noch nach Mannheim und nach Karlsruhe. Und wir haben 2000 Flyer dabei, die wollen wir loskriegen.“

In fünf Tagen sind rund 7,7 Millionen Bürger in Baden-Württemberg wahlberechtigt. Auch wenn vor fünf Jahren die Beteiligung um sensationelle 13 Prozentpunkte gestiegen war: Sie ist doch die fünfthöchste der insgesamt 15 Landtagswahlen von 1952 bis 2011; am höchsten war sie mit genau 80 Prozent 1972, am niedrigsten 2006 mit 53,4 Prozent, der Durchschnitt liegt bei 68,1 Prozent.

Was macht eigentlich unser kulturelles Erbe aus?

Deutsche Unesco beim Start der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ – Benjamin Hanke sucht hiesige interkulturelle Traditionen

Von Sebastian Riemer

Zum Start der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ zeichnet die Deutsche Unesco-Kommission am Freitag in Heidelberg neun Gruppen als Träger immateriellen Kulturerbes aus (siehe Artikel rechts). Benjamin Hanke von der Geschäftsstelle Immaterielles Kulturerbe in Berlin erklärt, worum es geht.

> Herr Hanke, was ist denn aus Sicht der Unesco immaterielles Kulturerbe?

Das sind Kulturformen, die von Mensch zu Mensch weitergegeben werden und Identität und Kontinuität vermitteln – etwa Tänze, Musik oder Theater, aber auch Feste und Bräuche. Es geht um menschliches Wissen und Können, um Kreativität und Erfindergeist.

> Welche Bedingungen stellt die Unesco, damit eine Kulturform als immaterielles

Kulturerbe der Menschheit anerkannt wird?

Sie muss für eine Gruppe identitätsstiftend sein – und lebendig, sie muss also aktiv praktiziert werden. Wichtig ist auch, dass sie nicht auf ewig festgelegt ist, sondern sich verändert und an neue Zeiten anpasst.

> Deutschland ist 2013 der Kulturerbe-Konvention beigetreten. Noch ist unter den 391 Einträgen auf der weltweiten Liste kein deutscher zu finden.

Wir haben in den vergangenen Jahren ein nationales Verzeichnis erstellt, das aktuell 34 Einträge zählt. Letztes Jahr wurde die Genossenschaftsidee als Bewerbung für die weltweite Liste eingereicht, darüber wird im November entschieden. Dieses



Benjamin Hanke.

Jahr bewerben wir uns mit dem deutschen Orgelbau und der Orgelmusik.

> Die deutsche Unesco-Kommission ruft nun explizit dazu auf, dass sich Gruppen mit einem interkulturellen Kulturerbe bewerben. Warum?

Bei den bisherigen 34 Einträgen fehlen uns zwei Aspekte. Zum einen die sehr modernen, urbanen Traditionen – also etwa die sozialen Tafeln, aber auch Graffiti oder Poetry Slam. Und zweitens fehlen interkulturelle Formen. Denn es geht uns nicht in einem engen Sinne um deutsche Traditionen, sondern um Traditionen, die in Deutschland praktiziert werden.

> Was schwebt Ihnen da vor – als interkulturelles Erbe in Deutschland?

Wir wollen das nicht vorgeben und gehen da sehr offen ran. Aber werfen wir doch einen Blick auf andere Länder: In Österreich sind die Lieder der Lovara – einer Roma-

Gruppe – auf der Liste. Und in Finnland sind die Tänze afrikanischer Einwanderer im nationalen Verzeichnis enthalten.

> Nun machen Sie in Heidelberg am Samstag einen Workshop, der sich explizit an interkulturelle Gruppen richtet. Worum geht es da genau?

Wir wollen gemeinsam herausfinden, welche Formen aus der Rhein-Neckar-Region sich für das nationale Verzeichnis bewerben könnten – und auch bei den Gruppen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass sie eine besondere Tradition pflegen, die für Außenstehende interessant sein könnte.

> Und warum tun Sie das in Heidelberg?

Weil das Interkulturelle Zentrum in Heidelberg eine tolle Struktur geschaffen hat, welche die interkulturellen Akteure in der Region vernetzt. Das ist unser Pilotprojekt. Läuft es in Heidelberg gut, machen wir das auch in anderen Regionen.

100 Prozent Menschenwürde

Programm der Internationalen Wochen gegen Rassismus

rie. Zum dritten Mal nimmt die Stadt Heidelberg an den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ teil, die dieses Jahr vom 10. bis 23. März unter dem Motto „100 Prozent Menschenwürde – zusammen gegen Rassismus“ stehen. Das Programm aus wird vom Interkulturellen Zentrum (IZ) koordiniert, rund 40 Institutionen und Vereine machen mit. Ein Überblick über die Höhepunkte:

> Auftakt: Das Immaterielle Kulturerbe ist Thema des Eröffnungsabends am Freitag, 11. März, um 19 Uhr im Palais Prinz Carl, Kornmarkt 1. Die deutsche Unesco-Kommission zeichnet Gruppen aus, die neu ins Verzeichnis aufgenommen wurden. Zudem stellt das IZ das Fotoprojekt „Unter meinem Kopftuch“ vor, im Rahmen dessen junge Frauen ihr Selbstbild und die Vorurteile, die ihnen entgegengebracht werden, präsentieren. Anmeldung per E-Mail an iz@heidelberg.de.

> Unesco-Workshop: Unter dem Motto „Wissen. Können. Weitergeben.“ – Kulturerbe interkulturell“ sind Vertreter interkultureller Gruppen eingeladen, am Samstag, 12. März, ab 10.30 Uhr im Großen Saal des Interkulturellen Zentrums, Bergheimer Straße 147, an einem Workshop teilzunehmen. Ziel des Workshops ist es, dass sich neue Gruppen an der nächsten Bewerbungsrunde zum immateriellen Kulturerbe 2017 beteiligen. Anmeldung bis 9. März per E-Mail an iz@heidelberg.de.

> „Welcome to Heidelberg“-Brunch: Zum gemeinsamen Brunch lädt die „Allianz der Vielfalt“ des IZ am Sonntag, 13. März, um 11 Uhr in das Café Leitstelle, Emil-Maier-Straße 16, ein. Als Unkostenbeitrag wird um eine Fünf-Euro-Spende oder eine Essenspende gebeten. Anmeldung bis 10. März per E-Mail an iz@heidelberg.de.

> Flüchtlingsgespräche: Am 21. März, dem Internationalen Tag gegen Rassismus, werden die Heidelberger Flüchtlingsgespräche mit Günter Burkhardt von Pro Asyl Deutschland fortgesetzt. Er spricht um 19 Uhr in der Hebelhalle, Hebelstraße 9, über den Kampf ums Asylrecht und die Herausforderungen für 2016.

Infos unter www.iz-heidelberg.de.

Stadt informiert über Flüchtlingssituation

Infoabend in zwei Stadtteilen

rie. Die Reihe „Heidelberg hilft Flüchtlingen“, in deren Rahmen Stadtteilvereine und Stadt seit einem Jahr in öffentlichen Veranstaltungen über die Flüchtlingssituation informieren und um Unterstützung werben, endet am heutigen Dienstag in der Weststadt. Ab 18.30 Uhr wollen der Stadtteilverein und die Stadtverwaltung im Haus der Jugend, Römerstraße 87, mit den Bürgern der Weststadt über Möglichkeiten der Integration der Flüchtlinge in Heidelberg sprechen. Dabei wird es etwa um ehrenamtliches Engagement gehen.

Im nächsten Schritt informiert die Stadt in öffentlichen Sondersitzungen der Bezirksbeiräte über den aktuellen Stand der Planungen für die neuen Flüchtlingsunterkünfte, die in verschiedenen Stadtteilen geplant sind. Die erste dieser öffentlichen Sitzungen findet am Donnerstag, 10. März, in Handschuhheim statt. Um 19 Uhr geht es im Carl-Rottmann-Saal, Dossenheimer Landstraße 13, um die geplante Unterkunft „Im Weiher“. Dort soll bereits im April Baubeginn sein, im Juni könnten die ersten Flüchtlinge einziehen.

Auch die Rohrbacher wollen mehr wissen

Stadt plant Infoveranstaltung zu geplanter Flüchtlingsunterkunft – Vorbereitende Arbeiten starten

Von Sebastian Riemer

Nach der emotionalen Veranstaltung zur geplanten Flüchtlingsunterkunft in Handschuhheim (RNZ vom 29. Februar) meldeten sich mehrere Rohrbacher bei der Rhein-Neckar-Zeitung. Auch sie wünschen sich von der Stadt weitergehende Informationen über die Planungen für die neue Unterkunft im Stadtteil.

Auf dem Grundstück Kolbenzeil 7-9 will die Stadt noch in diesem Halbjahr eine Unterkunft für 100 bis 140 Flüchtlinge bauen. Schon Ende des Jahres könnte sie bezugsfertig sein. Da dort eine langfristige Wohnnutzung möglich ist, wenn die Unterbringung nicht mehr für Flüchtlinge benötigt wird, sollen Wohngebäude in Massivbauweise entstehen.

Wohl auch, um ein Hochkochen der Emotionen wie in Handschuhheim zu vermeiden, setzt die Verwaltung in Rohrbach früher eine öffentliche Veranstaltung an – und zwar noch vor dem Bau-



Seit Jahren steht der Sprachheilkindergarten in der Kolbenzeil leer, jetzt soll hier eine Flüchtlingsunterkunft entstehen. Foto: Rothe

antragsverfahren. „Sobald die genaue Ausgestaltung der Unterkunft entworfen ist, wollen wir das machen“, so ein Stadtsprecher. Ziel sei es, bis Anfang April die Pläne so weit zu entwickeln, dass sich die Bürger ein konkretes Bild von der geplanten Unterkunft verschaffen könnten.

Dass im Vorfeld der Bauarbeiten für die Unterkunft der seit Jahren leer stehende alte Sprachheilkindergarten abgerissen werden muss, macht manchen

zehn größere Bäume gefällt werden. „Sie standen in sehr geringem Abstand zu dem Gebäude oder hatten aufgrund von Vorschäden keine ausreichende Standsicherheit.“ Die Stadt verspricht aber Ersatzpflanzungen. Zudem seien rund 15 größere Bäume erhalten geblieben.

Info: Mehr zu den geplanten Unterkünften gibt es auch online unter www.heidelberg-fluechtlinge.de.

Sterneküche in historischem Ambiente

Dinnertheater feierte eine gelungene Premiere im Schloss – Menü von Martin Scharff

Von Inge Hölzcke

Ob es wirklich eine gute Idee war, mit Stöckelschuhen ins Schloss zu kommen? Übers holprige Kopfsteinpflaster zu balancieren und dann noch die zahlreichen Sandsteinstiegen zum Königssaal hinaufzusteigen? Das mögen die Damen der Schickeria, an der Seite ihrer galanten Herren, selbst beurteilen. Auf jeden Fall wurden sie allemal entschädigt. Mit einem gelungenen Mix aus Theater, Gourmetessen und einer Zeitreise zurück ins 19. Jahrhundert. Sternkoch Martin Scharff hatte eingeladen – zu einem Vier-Gänge-Menü. Und aufgetischt wurde reichlich: Es gab Wachteln, Grünkernsuppe, Kalbsrücken in Wirsingmantel und Crêpe Suzette. Für beste Unterhaltung zwischendurch sorgte das witzig wie informativ gehaltene Theaterstück von Uwe von Grumbkow, es spielt im Jahre 1815:

Das Heidelberger Schloss steht vor dem Verfall. Napoleon kämpft um die Vorherrschaft, und Dichterst Goethe ist in aller Munde. Es gibt viel zu lachen, zu singen und zu bestaunen. Insbesondere der überaus amüsante Wechsel zwischen der gestelzten Hofsprache Französisch und dem breitem Kurpfälzisch. Und da ist es vor allem Polly, die Hausangestellte von Charles de Graimberg, die kein Blatt vor den Mund nimmt und sich in waschechtem Dialekt in die Herzen der Zuschauer singt und spielt.

Ziel sei es, so Dany Thomas, Organisatorin des sogenannten „historischen Dinnertheaters“, die Burgen und Schlösser in Baden-Württemberg den Menschen näherzubringen – kulinarische Köstlichkeiten inklusive. Die Premiere auf dem Heidelberger Schloss war gelungen. Weit über 100 Gäste hatten sich eingefunden, freilich ist der Preis pro Person von 119 Euro kein

Pappenstiel. Aber über viele Stunden werden die Gäste aufs Beste unterhalten und exquisit verköstigt. Selbst Getränke, alkoholische und nicht-alkoholische, sind im Preis inbegriffen. Und für den Heimweg gibt es noch ein süßes Naschwerk, ein Geschenk der Heidelberger Lindt-Boutique. Ein gelungener Abend, der vor allem auch dann in Erinnerung bleibt, wenn obendrein die Tischnachbarn für gute Stimmung und Unterhaltung sorgen.

Info: Weitere Aufführungen sind am 26. März und 16. April sowie am 8. Oktober, 5. November und 17. Dezember. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr im Königssaal. Karten für 119 Euro pro Person inklusive Getränke gibt es direkt beim Veranstalter unter Telefon: 0621/876910 oder im Internet unter www.historischesdinnertheater.com.



Eigens für die Dinnertheater-Aufführungen im Schloss schrieb Uwe von Grumbkow (Oststadt-Theater in Mannheim) ein historisches Stück, zu dem es sich gut tafeln ließ. Foto: privat